



Weinerlebnis. Schönes Wetter und ein guter Tropfen sorgten in den Oberbaselbieter Rebbergen für eine ausgelassene Stimmung. Foto Ulrich Frei

Weinwanderung mit Lerneffekt

Sechstes Weinerlebnis von drei Baselbieter Weinbaugemeinden

ULRICH FREI

Durch das Weinerlebnis der Gemeinden Wintersingen, Buus und Maisprach führte am Samstag mit Barbara Nebiker erstmals eine sogenannte Sommelière.

Die Basler Rolli der Alten Garde liessen sich nicht lumpen. Das Weinerlebnis der Rebgemeinden Buus, Maisprach und Wintersingen sollte nicht bloss begangen, sondern einmal mehr zelebriert werden. Zur Einstimmung traf man sich in Sissach zum Aperitif. Peter Corpataux, der Präsident der Genossenschaft Syydebändel, begrüsst die Fasnächtler an diesem Samstagvormittag mit vertiefter Baselbieter Weinkunde.

Zum Start um 12.20 Uhr auf die Nusshofer Höhe fährt die Basler Fasnachtsclique mit eigens für diesen Anlass gechartertem Bus. Zu dieser Zeit ist schon etwa die Hälfte der rund 2000 Teilnehmenden des 6. Wy-Erläbnis unterwegs. Alle 20 Minuten begibt sich eine Gruppe von rund 100 Personen auf die kulinarische Weinwanderung. In der Gruppe mit Prominenz aus Gesellschaft und Politik lernen auch Weinkenner immer noch dazu.

Zum Hobelkäse sei eine gewisse Spritzigkeit durchaus erwünscht, kommentiert Barbara Nebiker den angebotenen Tropfen. «Der Riesling x Syl-

vaner passt hier sehr gut», gibt die Sommelière aus Basel zu verstehen. Sie bevorzuge einen säurebetonten Wein. Der Blanc de Noir als zweite Variante erscheint ihr dagegen fast ein bisschen zu kräftig. Ihr Urteil will Nebiker allerdings nicht als abschliessend oder gar allgemeingültig verstanden wissen. Schliesslich entscheide das individuelle Geschmacksempfinden.

ZUM GUTEN TON. Barbara Nebiker ist Weinkellnerin oder Sommelière. Die Ausbildung dazu erfolgt berufsbegleitend an der Sommelier-Fachschule in Zürich, erzählt sie. Degustation, Weinservice, Weinkunde, Weinanbaugebiete, Marketing und Lagerbewirtschaftung gehören unter anderem zu den Lerngebieten einer Sommelière. Vor allem bei grösseren Betrieben mit einer gehobenen Gastronomie gehört ein Weinkellner fast schon zum guten Ton. Oft sei der Job mit dem des Chefs de Service kombiniert. «Ein guter Sommelier ist sein Geld wert», sagt Barbara Nebiker. So bewirtschaftet er oder sie auch einen grossen Posten an gebundenem Kapital. Und nur zufriedene Gäste sorgen für den nötigen Umsatz.

Auf dem Bösenberg klingeln die Weingläser mit den Kuhglocken schier um die Wette. «Wir se-

hen uns in Wintersingen», meint ein Weinwanderer, der spontan eine längere Pause einzulegen gedenkt. Die Aussicht auf die Maispracher Rebberge und auf den Schwarzwald ist auch wirklich grandios.

Und auch beim hier gereichten Trockenfleisch mag die Empfehlung der Sommelière den einen oder andern Weinliebhaber etwas überraschen. Sie zieht nämlich den weissen Bacchus dem Blauburgunder vor. «Das eine soll das andere nicht überdecken», lautet ihre Philosophie. Wein und Speise sollen in einem geschmacklichem Einklang stehen. «Weisse Weine sind meistens die besseren Essensbegleiter», hält Barbara Nebiker fest. «Denn sie bieten eine grössere Aromenvielfalt.»

EIN KRÄFTIGER ROTWEIN. Beim Schweinshals aus dem Brenngeschirr schlägt die Stunde des Pinot Noir. «Zum Fleisch passt ein kräftiger Rotwein», erklärt Barbara Nebiker. Sie begibt das Weinerlebnis heuer zum ersten Mal. Den Leuten den Wein auf diese Weise näher zu bringen, taxiert sie als gute Idee. Auch ihr Partner, Gastronome Toni Brüderli, zeigt sich sehr zufrieden. Schliesslich verkauft er die Baselbieter Weine schon seit Jahren aus Überzeugung.

Ökogemeinde jubiliert

Binningen. Würdige Feier auf dem Margarethengut

CHRISTIAN FINK

Die Ziele der 1989 von Binninger Umweltaktivisten gegründete Ökogemeinde Binningen sind heute noch dieselben wie damals: die Förderung umweltgerechten Verhaltens im privaten und öffentlichen Bereich.

Auslöser für die Gründung der Ökogemeinde Binningen vor 20 Jahren war der Chemiebrand bei Schweizerhalle. Die Vereinigung schloss sich als Sektion der «Ökostadt Basel» an. Und noch heute sieht sich die Ökogemeinde als Forum zur Diskussion und Verbreitung ökologischer Anliegen. So verleiht sie jährlich den Ökopreis Binningen.

Die Ökogemeinde versteht sich aber nicht nur als Debattierclub: In den vergangenen beiden Jahrzehnten sind auf Initiative der Vereinigung zahlreiche Projekte umgesetzt worden. Dazu gehört etwa der «Binniger Wuchemärt» im Herzen des Dorfs. Hier werden Bioprodukte aus lokalem und fairem Handel, Blumen und verschiedene Dienstleistungen angeboten. Dazu gehören auch Quartierkompostplätze, an denen sich heute rund 500 Haushalte beteiligen. Solarstromanlagen auf Schulhausdächern, Anschubfinanzierungen von Projekten oder saisonale und themenbezogene Aktivitäten wie etwa das Quellenprojekt Binningen gehören ebenfalls zu den Tätigkeiten des Vereins.

KLIMAWANDEL. An der stimmungsvollen Jubiläumsfeier auf dem Margarethengut zum 20-jährigen Bestehen wurde vor allem zurückgeblickt. Verschiedene Umweltaktivistinnen und -aktivisten berichteten über die verschiedenen Projekte von damals, darüber, wie sie initiiert und umgesetzt wurden, und welche Hürden es zu überspringen galt. Kernstück der Feier war das von Marc Joset moderierte Gespräch mit Gemeindepräsident Charles Simon, dem Basler Regierungsrat Guy Morin und Jörg Krähenbühl, dem Vorsteher der Bau- und Umweltschutzdirektion. «Wir sind uns immer mehr bewusst, wie wir mit der Natur umgehen, wie wir sie belasten», sagte Krähenbühl. Dazu habe die Ökogemeinde Binningen mit ihrer Sensibilisierung der Öffentlichkeit vieles beigetragen.

Die Umweltfrage werde in den nächsten Jahren die grösste Herausforderung der Menschen sein, sagte Guy Morin. Er erwähnte die Klimaerwärmung und die extremen Niederschläge und Trockenheiten, die sich zeigten. Dagegen müsse angegangen werden. Um den Klimawandel zu stoppen, müssten die politischen Ziele durchgesetzt werden.

Die Ökogemeinde sei für Binningen so was wie «das grüne Gewissen», sagte Gemeindepräsident Charles Simon. Sie zeichne sich durch eine gewisse Hartnäckigkeit aus. «Dies ist ein Markenzeichen der Ökogemeinde.» Das dürfte auch in Zukunft so bleiben. In den nächsten zwanzig Jahren soll mit Zukunftswerkstätten, Workshops, Vorträgen und Standaktionen die Sensibilisierung des Ökobewusstseins weiter vorangetrieben werden.

Musikalisch umrahmt wurde das Jubiläumsfest vom Basler Sicherheitsorchester und dem Duo Accobella.

Betrüger Lins war chancenlos

Bundesgericht schliesst den Fall Intercapital

MUTWILLIG. Lange hatte es gedauert, bis das Baselbieter Besondere Untersuchungsrichteramt (BUR) Anklage gegen René Lins und seine Finanzgruppe Intercapital erhoben hatte. Einige Delikte waren bereits verjährt. Doch nun arbeiten die Gerichte im Rekordtempo: Im November 2006 verurteilte das Strafgericht Basel-Landschaft den Angeklagten erstinstanzlich zu sechsmonatiger Zuchthaus. Im März 2008 bestätigte das Kantonsgericht den Schuldspruch mit einer geringfügigen Ausnahme wegen Verjährung. Dieses zweitinstanzliche Urteil hat nun auch das Bundesgericht in Lausanne vollumfänglich bestätigt.

Das oberste Gericht rügt den Angeklagten, dass sein Rekurs «weitgehend appellatorisch» sei, was so viel bedeutet, wie dass die Einwände weder präzise noch begründet vorgebracht worden seien. Geradezu «mutwillig» werde argumentiert, einzelne Ausführungen seien «nicht nachvollziehbar». Wie aus dem Bundesgerichtsurteil hervorgeht, hatte Lins die kantonalen Gerichte mit groben Worten kritisiert. Das Bundesgericht hatte dafür aber kein Gehör und wies die Beschwerde ab, sofern es darauf überhaupt eingetreten ist. cm

Mit Patrick Rohr in die Zukunft

Füllinsdorf. Gemeinde engagiert früheren Fernsehstar

THOMAS GUBLER

Die Gemeinde Füllinsdorf setzt bei der geplanten Zukunftskonferenz vom April nächsten Jahres auf Prominenz.

Was Münchenstein, Binningen, Gelterkinden und einigen Fricktaler Gemeinden recht ist, soll Füllinsdorf billig sein: «Der Gemeinderat hat sich zum Ziel gesetzt, auch die Bevölkerung bei der Gestaltung und Entwicklung der Gemeinde einzubeziehen. Aus diesem Grund wird voraussichtlich Mitte April 2010 eine sogenannte Zukunftskonferenz stattfinden.» Diese Mitteilung ist den jüngsten Informationen des Gemeinderates zu entnehmen.

Und damit es nicht nur einfach eine Versammlung mehr ist, hat sich die Gemeindeexekutive etwas einfallen lassen. Nicht Gemeindepräsident Fritz Hartmann oder jemand anderes aus der Gemeinde oder der Region soll «Tätschmeister» der Eröffnungsversammlung sein, sondern ein richtiger Schweizer «Promi», der auch Leute hinter dem Ofen hervorholt, die man sonst nie an einer Gemeindeversammlung sieht.

Die Wahl fiel auf den ehemaligen Fernsehmoderator Patrick Rohr, bekannt von Sendegeräten wie «Arena» und «Quer». Patrick Rohr ist 2007 beim Schweizer Fernsehen ausgeschieden. Er betreibt seither ein eigene Kommunikationsfirma und produziert einmal monatlich im Auftrag der Basler Zeitung die Sendung baz.standpunkte.

HOHE ERWARTUNGEN. Allerdings es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Füllinsdorfer Zukunftskonferenz nicht bloss ein «lustiger Abend» werden. Gemeindepräsident Fritz Hartmann verspricht sich etwas von einer professionellen Moderation. «Zwei bis drei Ziele, die man konkret weiterverfolgen kann, sollten schon herauskommen», hofft er.

Denn schliesslich ist die Veranstaltung auch nicht ganz billig. «12000 bis 15000 Franken dürfte der Anlass kosten, und davon macht die Entschädigung von Patrick Rohr etwa zwei Drittel aus», erklärt der Gemeindepräsident.

Aus für Generationen-Campus

Stein. Grossprojekt in Referendumsabstimmung abgelehnt

FRANZISKA LAUR

Der Gemeinderat Stein steht vor einem Scherbenhaufen: Die Bevölkerung sagt nach einem Ja im Juni nun Nein zum Generationen-Campus – wenn auch knapp.

«Das tut weh», sagt Hansueli Bühler, Gemeindeammann von Stein. Zweieinhalb Jahre haben Gemeinderat und Arbeitsgruppe gearbeitet. Am Wochenende hat die Bevölkerung in der Referendumsabstimmung mit 307 Ja zu 319 Nein den Projektierungskredit für den Generationen-Campus Zentrum Dorf in Höhe von 550 000 Franken bachab geschickt.

Das innovative Projekt, das durch eine Studie der Uni Basel angeregt worden war, hätte Alterswohnungen, kombiniert mit Orten der Begegnung zwischen Jung und Alt, Fremd und Eingewachsen, vorgesehen. Vor allem sei der Gemeinderat enttäuscht, weil während der Vorarbeiten nur wenig Widerstand und Einwände spürbar gewesen seien, sagt Bühler weiter. Dies, obwohl man stets Gelegenheit dazu geboten habe. «Erst an der Gemeindeversammlung im Juni ist et-

was Opposition aufgekommen.» Trotzdem wurde damals der Projektierungskredit mit Zweidrittelsmehrheit gutgeheissen. Doch dann wurde das Referendum ergriffen.

SCHULHAUS ERHALTEN. Die Gegner des Projekts beklagten, dass «das altehrwürdige» Schulhaus abgerissen werden müsse. Allerdings zeigten Abklärungen, dass das Gebäude nicht erhaltenswert oder von historischer Bedeutung ist. Die Gegner, vor allem Anwohner sowie die SVP-Ortspartei, kritisierten auch, dass sich die Gemeinde finanziell am Projekt beteiligen hätte.

«Wir stehen nun vor einem Scherbenhaufen und müssen abklären, was die Bevölkerung überhaupt will», sagt der frustrierte Gemeindeammann. Klar sei, dass mit dem gemeindeeigenen Areal und den drei baufälligen Liegenschaften etwas gehen müsse. Vorderhand soll die für das Projekt gegründete Genossenschaft nicht aufgelöst werden. «Vielleicht entstehen ja doch noch Alterswohnungen», meint Bühler.